

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatlich b. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hdb. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Letzte Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preislist. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 188

Altensteig, Samstag, den 12. August 1944

67. Jahrgang

Weitere Anordnungen im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes

Entscheidende Sofortmaßnahmen der Reichspost - Weitgehende Einschränkung im Bereich der Justizverwaltung Appell an die Öffentlichkeit

Berlin, 11. August. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz gibt bekannt:

Die ersten kürzlich angekündigten Maßnahmen grundsätzlicher und tiefgreifender Natur zur Angleichung unseres öffentlichen Lebens an die Erfordernisse des totalen Krieges sind jetzt schon von einigen zentralen Behörden durchgeführt worden.

Reichsminister Dr. Cohnhorst, der Betriebsführer eines der größten deutschen Unternehmen, hat mit acht nationalsozialistischer Tatkraft in kürzester Frist gemeinsam mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ein Vereinfachungsprogramm seines Betriebes ausgearbeitet und durchgeführt gemacht, das Rüstung und Wehrmacht mit einem Schlage viele Tausende von hochqualifizierten Arbeitskräften und Soldaten zur Verfügung stellt.

Dieser Beitrag, den die Deutsche Reichspost den gemeinsamen Kriegsanstrengungen zollt, bedingt naturgemäß auch von der gesamten Volksgemeinschaft den Verzicht auf manche Einrichtungen, die bisher nach fünf Kriegsjahren z. T. noch in friedensmäßigen Umfang aufrechterhalten wurden.

Als Sofortmaßnahmen werden durchgeführt: 1. Einstellung der Verendung von Drucksachen, Geschäftsakten, Warenproben und Mischsendungen. 2. Einstellung der Verendung von Päckchen. Weitgehende Einschränkungen im Paketdienst, wobei die Verendung von rüstungs- und lebenswichtigen Gütern gesichert bleibt. 3. Aufhebung der Briefzustellung am Sonntag oder einem anderen Tag der Woche. 4. In allen Städten wird die Briefzustellung auf einmal wert-

täglich beschränkt. 6. Weiters wesentliche Einschränkung der Briefzustellung. 7. Stilllegung nicht kriegswichtiger privater Fernsprechanlagen nach Maßgabe der jeweiligen örtlichen Erfordernisse. 8. Fortfall des Kundendienstes und bestimmter Gesprächsarten, z. B. der mit Voranmeldung. 9. Verbot von Fernsprechkonferenzen in Zimmerräumen von drei oder mehr Personen. 10. Aufhebung bestimmter Telegrammarten.

Die einzelnen Maßnahmen treten schon in den nächsten Tagen in Kraft und werden jeweils von den Reichspostdirektionen mit genauen Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben. Sollen sie das Ziel einer Steigerung unserer Kriegsanstrengungen erreichen, ist die Mithilfe der gesamten Bevölkerung notwendig. Jeder bewachte bei Benutzungen der Reichspost, daß der reibungslose Betrieb nicht bei äußerster Zurückhaltung des Publikums in der Inanspruchnahme dieser Einrichtungen aufrechterhalten werden kann. Dies gilt insbesondere für den Verkehr von gewöhnlichen Postkarten und Briefen sowie für die Benutzung des Fernsprechers im Orts- und vor allem im Fernverkehr. Sollte der Appell an die Öffentlichkeit vergeblich bleiben, müssen weitere wesentliche Einschränkungen vorgenommen werden.

Auch der Reichsjustizminister Dr. Thierack hat in seinem Geschäftsbereich weitreichende Einschränkungen vorgenommen, durch die mehrere Tausende von Arbeitskräften frei werden. Diese Maßnahmen werden in der Öffentlichkeit weniger in Erscheinung treten als die der Reichspost. Doch wird die Bevölkerung durch äußerste Zurückhaltung auch auf diesem Gebiet, namentlich dem der Justizverwaltung, zum Erfolg der Maßnahmen beitragen müssen.

Heldentampf der Besatzung von St. Malo

In der Bretagne wird mit großer Verbissenheit gekämpft

Berlin, 11. August. Bei St. Malo schreibt der deutsche Soldat ein neues Heldentat in das Buch unserer Geschichte. Die Seele des Widerstandes ist der Stellungskommandant, der 14jährige Oberst v. Kaul aus Wiesbaden, der für seine hervorragenden Leistungen an der Ostfront mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Ihm zur Seite steht der Stabskommandant, Kapitän zur See Endell. Von dem eisernen Willen dieser Männer mitgerissen, leisten hier Verbände des Heeres und der Kriegsmarine und mit ihnen Flak- und Nachrichten-einheiten der Luftwaffe seit mehreren Tagen gegen den fanatischen von Osten und Westen angreifenden Feind in dem zerklüfteten Felsenland beiderseits der Rance-Mündung energischen Widerstand.

St. Malo mit seiner Zitadelle, auf hohem Fels errichtet, ist nur über eine schmale Landenge von Osten her zu erreichen. Südlich der Stadt liegt an einer vielfach zerfurchten Meeresschicht der Hafen und diesem gegenüber St. Servan. Die tief ins Land gebettete fjordartige Mündung des Rance-Flusses durchschneidet den Stellungsbereich von St. Malo, dem auf dem Ufer des Flusses Dinard gegenüberliegt.

Nach ihrem Durchbruch bei Avranches am 11. 7. hatten die Nordamerikaner starke Kräfte über Dol-de-Bretagne gegen St. Malo und über Dinan nach Norden gegen Dinard vorgeschoben. Von Anfang an trafen sie in diesen beiden Räumen auf sehr harte Gegenwehr, die mit jedem Schritt weiter nach Norden noch verbissener wurde. Seit etwa fünf Tagen strebt der Kampf um St. Malo seinem Höhepunkt zu. Die Luftangriffe verstärken sich immer mehr, und das feindliche Artilleriefeuer wurde von Stunde zu Stunde bestialischer. Gestützt auf Betonbunker und Marineflakbatterien, unter denen sich neben dem Fort de la Garde die Werke Cocombre und Barame besonders auszeichneten, beschränkten sich die Verteidiger von St. Malo nicht nur auf die Abwehr, sie gingen vielmehr immer wieder zu Gegenangriffen über, in deren Verlauf sie am Dienstag und Mittwoch nordamerikanische Kampfgruppen einschloffen und vernichteten.

Die Verluste des Gegners sind außerordentlich schwer. Artilleriebatterien, 88-Millimeter-Flak und Feldhaubitzen fielen in den von Felswänden eingegrenzten feindlichen Bereitstellungen blutige Ernte.

Unter dem Eindruck seiner hohen Ausfälle forderte der Feind unter Hinweis auf seine konzentrierten Kampfmittel die Besatzung zur Uebergabe auf. Schwere Feuer und Gegenangriffe waren die Antwort. Die Nordamerikaner überschätzten darauf St. Malo und die Küstenerde erneut mit Granaten und Bomben aller Kaliber. Aber bei keinem der Ver-

teidiger, die entschlossen sind, wenn nötig von Haus zu Haus, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, erlachte der Wille zum Widerstand. Wieder griff der Feind mit aufeinanderhaltenden harten Kräften beiderseits der Bahnlinie am östlichen Stadtrand an. Durch zusammengefaßten Beschuß der Marineartillerie und durch Gegenstöße gelang es, unter Vernichtung zahlreicher Panzer den Angriff abzuwehren.

Nach einmaligem Jagen der Feind neue Kräfte heran. Schrittweise gewann er Boden, wenn auch unter hohen Verlusten, inzwischen hatten trotz des starken feindlichen Feuers Sperrwaffenkommandos der Kriegsmarine ihre Aufgaben erfüllt. Die dadurch freigewordenen Männer und an Land geleitete Marineeinheiten treten zu den in schweren Straßentümpeln stehenden Kameraden. Die wichtigsten Stützpunkte werden trotz schwerer Feuers und rasch laufender Panzer- und Luftangriffe gehalten. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner bringt langsam weiter vor. Feindliche Schnellboote, die von See her in den Kampf eingreifen wollten, werden durch unsere Batterien beschossen und müssen zurück. Die tapfere Besatzung bricht dagegen erneut aus der Umklammerung aus und schlägt feindliche Bereitstellungen. Der verbissene Kampf um jeden Fußbreit Boden geht weiter. So hart wie bei St. Malo wird auch auf dem Ufer des Rance-Flusses bei Dinard gekämpft. Ganz auf sich selbst gestellt, erfüllen die Männer aller Waffenteile ihre Soldatenpflicht.

Auch an den übrigen Küstenplätzen der Bretagne wird mit größter Verbissenheit gekämpft. Vor Brest, wo der Feind von Norden her zum Hauptangriff ausholt, vernichteten unsere Truppen bei Vortößen gegen die feindlichen Bereitstellungen 40 Panzer. Im Seegebiet von Lorient vertreiben sie vorgeschobene feindliche Kriegsschiffeinheiten, und nördlich St. Nazaire sowie nördlich der oberen Loire wiesen sie vorrückende feindliche Kräfte blutig ab.

Nördlich der mittleren Loire ist eine bemerkenswerte Entwicklung der Lage zu verzeichnen. Im Raum von Le Mans hatten die Nordamerikaner in den letzten Tagen starke Kräfte versammelt, mit denen sie zunächst weiter nach Osten vorstießen. Seit Donnerstag hat sich der Druck aber mehr nach Nordosten verlagert. Das bedeutet, daß der Feind versuchen will, an unsere Verbindungsstrecke zum Mayenne- und Loire-Abchnitt heranzukommen. Die mit harter Bombardierung vorbereiteten feindlichen Kräfte wurden durch unsere Sperrverbände aufgefangen. Die Kämpfe in diesem Raum blieben somit bisher ohne Einfluß auf die Front in der Normandie. An ihr setzen unsere Truppen ihren Abwehrkampf erfolgreich fort.

Um jeden Preis

Was sich jetzt im Reich vollzieht und in den Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz abzeichnet, das ist die radikale Abgabe an alles, was nicht der einzigen Aufgabe des Kampfes für den Sieg dient. Es ist oft mit Nachdruck gesprochen worden, daß Deutschland noch große Kräfte in die Waagschale der Entscheidung zu werfen habe. Dieses Wort wird jetzt wahr gemacht und es bedarf keiner Unterbrechung, daß das tief in alle Lebensverhältnisse eingreifen, ja eine förmliche Revolutionierung unserer Daseinsgestaltung mit sich bringen muß. Denn so lange auch schon vom totalen Krieg die Rede ist, erst jetzt und in den nächsten Wochen und Monaten lernen wir diesen Begriff in seiner ganzen allumfassenden Bedeutung und jeden Einzelnen mitverantwortlichen Schwere kennen. Dabei müssen wir aber geradezu wünschen, daß alle in dieser Richtung liegenden Maßnahmen so bald und so gründlich wie nur irgend möglich in Kraft treten. Die Zeit zur Verbeugung entbehrlicher oder unvermeidbar geordneter Einrichtungen, Lebensgewohnheiten und Ansätze ist ebenso vorbei, wie die zu langen abgerunden Uebergängen oder zu weiten Alan vieler Maßnahmen nur halb wirksamen Maßnahmen.

Durch die sechs am 10. August erlassenen Anordnungen des Reichsbevollmächtigten Dr. Goebbels ist das, was man sie nur als Anfang weiterer kriegsnotwendiger Schritte ansehen kann, schon hinreichend klar geworden. Die Durchführung von Haus- und Wirtschaftsgeschehnissen in die Rüstungsindustrie rechtfertigt sich allein schon durch die Tatsache, daß längst zahllose auch kinderreiche Familien gefehlt haben, ohne Hausgehilfen auszukommen und das ungeahnte Tausende deutsche Hausfrauen, die sich der Rüstungsarbeit zur Verfügung stellen, es fertigbrachten, die Pflichten der Haushaltsführung den noch weiterzuerfüllen. Die Freistellung von 14-Jährigen wird sich zweifellos als ein höchwichtiger Beitrag zur Verklärung der nationalen Solidarität und unserer soldatischen Kriegsgemütern erweisen. Die Intensivierung der Heimarbeit für die Rüstungsproduktion aber wird nach den zu dem dort bereits gemachten praktischen Erfahrungen noch ungeahnte Kräfte in einem Ausmaß für die Mitarbeit freimachen, von dem sich jeder weite Kreise der Nation bisher gar keine richtige Vorstellung zu machen vermochten. Das hat Kulturleben wesentlich eingeschränkt, der Film- und Theatermarkt geschlossen in die Rüstung überführt wurde, das kräftigste und wertvollste in der inneren Verwaltung, bei der Reichspost und Reichswohl und im Kulturbereich getroffen werden und das alle öffentlichen Veranstaltungen nichtkriegsmäßigen Charakters künftig unterbleiben, liegt insgesamt auf der letzten Uinte unseres harten Daseinskampfes, der keine Kompromisse und Schwächen mehr kennt und duldet.

Man kann das richtige Verhältnis zu den heutigen Notwendigkeiten nur gewinnen, wenn man sich vor Augen hält, daß es für uns um Leben oder Tod geht. Alles, was wir jetzt tun oder auf was wir jetzt verzichten müssen, ist, so hart es im Augenblick auch scheinen mag, klein, erträglich und unbedeutend im Vergleich zu dem entsetzlichen Schicksal einer granatvollen Vernichtung, das uns im Fall unserer Niederlage von unseren Feinden zugebracht ist. Das Ziel, diese große dem deutschen Volk jemals zugefügte Lebensbedrohung erfolgreich abzuwehren, kann naturgemäß nur durch Opfer, Verzicht und Leistungen erreicht werden. Es ist seiner Größe und Kühnheit angemessen und es ist der unveränderlichen Wille des deutschen Volkes, in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein zu liegen und so zu überleben um jeden Preis. So ist denn jetzt auch alles ansetzbar, unwichtig und unbedeutend geworden, was nicht mit dem Kampf für den Sieg in der unmittelbaren und sinnfälligsten Verbindung steht. Mit der Bereitwilligkeit, die letzten Lebensansprüche mit dem höchstzulässigen persönlichen Einsatz zu verknüpfen, bilden sich in uns neue Begriffe des Lebensnotwendigen, des Nützlichen und Opfern, des Leistens und Verzichtens, die zum Durchbrechen der schwersten aller Bewährungsproben der Nation unerlässlich sind. Was immer auch die Färbung des Reiches, in der wir die Verkörperung unserer eigenen Willens und Vertrauens zu sehen haben, in den nächsten Wochen anordnen muß, — nichts darf uns ablenken, nichts dürfen wir als untragbar oder als unmöglich empfinden, immer müssen wir den allein maßgebenden Gedanken vor Augen haben, daß kein Kriegsbeteiligter so hart und schwer sein kann als das granatvolle Geschick, das der obliegende Ausrottungsplan unserer bluttriefenden und hochentwickelten Gegner über uns verhängen würde.

Alles, was geschieht, steht unter dem Gebot, Deutschlands menschliches Kriegspotential so rasch und so vollständig als eben nur möglich von jeder nicht kriegswichtigen Beanspruchung freizumachen und in den Dienst des Schicksalskampfes der Nation zu stellen. Es ist nicht ausschlaggebend, wie schwer der Einzelne von dieser Revolutionierung des deutschen Lebens betroffen, sondern einzig und allein, daß dabei unter gerechter und gleichmäßiger Verteilung der Lasten auf alle Volksschichten verfahren wird und daß das ganze Volk ausnahmslos das sichere Bewußtsein haben kann, daß ohne Ansehen von Stand und Rang, Beruf und Vermögen jeder nach seinem besten Können zur Mitarbeit am deutschen Kampf und Sieg in seiner entscheidungsvollen Phase herangezogen wird. Um jeden Preis muß Deutschland in diesem beispiellosen Ringen liegen. Einem Geiste des Opfern und Verzichtens um jeden Preis wird das Schicksal dieses gewaltigen Ziel schließlich nicht verlagern.

Drei Gewinne je 100 000 RM. In der Donnerstag-Raummittagsziehung der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichslosterie fallen drei Gewinne von je 100 000 RM auf die Nummer 202 618.

„Trefflichkeit“ der Luftgangster

USA-Flugzeuge bombardieren kanadische Stellung

Das kanadische Hauptquartier teilt nach einer Mitteilung mit, daß USA-Bombenflugzeuge des 8. Fliegerkorps am Dienstag infolge einer Fehlorientierung Bomben auf einen kanadischen Frontabschnitt in der Normandie geworfen haben. „Einige“ kanadische Soldaten seien getötet und andere verwundet worden, darunter ein hoher Stabs-offizier.

Plumper Agitationstreif Moskauer

„Amnestie“ für polnische Häftlinge in der Sowjetunion

Stockholm, 11. August. Ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, wo die polnisch-sowjetischen Verhandlungen fehlschlagen sind, meldet der Sender Moskau, daß nach einer Mitteilung der Nachrichtenagentur „Tas“ auf Grund einer Verordnung des Obersten Rates der Sowjetunion allen polnischen Staatsangehörigen, die sich auf dem Territorium der Sowjetunion begangene Verbrechen zur Last gelegt seien, eine Amnestie gewährt werde. Ausgenommen seien die Personen, die besonders schwere Verbrechen, wie Spionage, Banditentum und Nord begangen haben.

Dieser Schachzug Moskaus trägt das deutliche Kennzeichen der doppelgängerischen Sowjetpolitik. Auf der einen Seite will der Kreml den Polen Sand in die Augen streuen und sich ihnen gegenüber den Anschein eines gnädig Verzeichenden

„Trefflichkeit“ der Luftgangster

USA-Flugzeuge bombardieren kanadische Stellung
Das kanadische Hauptquartier teilt nach einer Mitteilung mit, daß USA-Bombenflugzeuge des 8. Fliegerkorps am Dienstag infolge einer Fehlorientierung Bomben auf einen kanadischen Frontabschnitt in der Normandie geworfen haben. „Einige“ kanadische Soldaten seien getötet und andere verwundet worden, darunter ein hoher Stabs-offizier.

Unerhörter Völkerverstoß

Deutscher Protest gegen den Mord an deutschen Soldaten

Vor einigen Tagen erhielt das deutsche Volk durch Pressemitteilungen Kenntnis von einem unerhörten Kriegsverbrechen amerikanischer Soldaten an der Italienfront. Sechs deutsche Soldaten, darunter ein Schwerverwundeter, die bei Carletina Maritima nach Verzicht ihrer letzten Ration in amerikanische Gefangenschaft geraten waren, wurden von Angehörigen einer amerikanischen Infanteriedivision in einen Stall getrieben und dort mit Handgranaten und Karabinerschüssen menschlingsgemordet.

Nach gründlicher Untersuchung des Falles, die den Verzicht in allen Einzelheiten bestätigte, hat das Auswärtige Amt diesen unglaublichen Völkerverstoß nunmehr zum Gegenstand einer Note gemacht, die dem Eidgenössischen Politischen Departement in Bern zur Weiterleitung an die Regierung der USA übergeben wurde. Nach einer genauen Wiedergabe des barbarischen Verbrechens schließt die Mitteilung mit den Worten:

„Dieser Vorgang, der durch die eidliche Kriegsverpflichtung des überlebenden deutschen Gefreiten einwandfrei erwiesen ist, stellt eine unerhörte Verletzung des Völkervertrags durch die amerikanische Wehrmacht dar. Die Reichsregierung erwartet, daß die Schuldigen amerikanischen Soldaten wegen dieses nackten Nordes bestraft werden und daß die nordamerikanische Regierung Maßnahmen trifft, die eine Wiederholung dergleichen Vorfälle ausschließen.“

„Eine erbarmungslose Situation“

Das englische Volk wird auf neue „V1“-Ueberrastungen vorbereitet

Die Londoner Tageszeitungen besaßen sich weiter voller Sorge mit den „V1“-Angriffen. Einige „V1“-Verteiler sprechen von Ausbreitungen der in den Badeorten Ruhe und Erholung suchenden Massen gegenüber den amtlichen Anordnungen.

So berichtet „Daily Mail“ vom 8. August über eine Rede, die die Konservativen bereisende parlamentarische Unterstaatssekretärin Frau Florence Horsbrugh in Westminster hielt und in der sie erklärte, die Auswirkungen des „V1“-Beschlages würden wesentlich noch schlimmer werden. Man habe vor einer „erbarmungslosen Situation“, der die amtlichen Organe „nur so lange Herr zu werden vermöchten, als das Volk einsehe, daß man sich wirklich in einer Notlage befindet.“ In Resonanz verweist Frau Horsbrugh in einer anderen Rede auf die Unterbringungsschwierigkeiten, zu denen andere Probleme wie z. B. die Ernährung, Beschaffung von Kleidung und die Erziehung von Waisenkinder für die Evakuierten und dergleichen kämen.

„Daily Express“ bezweifelt, daß die britische Verteidigung gegen „V1“ sich auf die Dauer behaupten ließe. Die Deutschen verlagerten, so heißt das Blatt, ihre Abschüsse von einer Gegend zur anderen und schickten von Zeit zu Zeit ganze „V1“-Mudeln nach England herüber, um so die britische Abwehr zu erschöpfen.

Ueber die Evakuierung berichtet das Blatt, daß sich am Montag wieder 17.000 im Stadtgebiet von London zum Abtransport im Rahmen des staatlichen Planes fertig gemacht hätten, ohne zu wissen, wohin sie geschickt würden, da die staatlichen Evakuierungsbehörden keinerlei Garantie mehr in dieser Richtung übernehmen könnten. Alles hänge von der Zuguteilung ab.

„Reichs Chronicle“ meldet wieder zahlreiche schwere Ausbreitungen der deutschen Fernwaffe. Mit einem der größten Probleme, das der Regierung Sorgen mache, so berichtet der „Observer“, sei die Unterbringung der in London zusammengezogenen Panzerarbeiter und Handwerker. Immer neue Gruppen von Arbeitern, sogar aus Schottland und Nordirland, trafen in London ein, während weitere aus dem Heeresdienst entlassen würden. Sie müßten idealisch, ob Wochen- oder Feiertag vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten, aber die Resultate ihres Einsatzes seien unbefriedigend, was man auf Ueberanstrengung der Arbeiter zurückföhre.

„Beträchtliche Verrohung“

USA über die Schädelschäden „leisewegs“ empört

In einem neutralen Bericht aus Washington wird darauf hingewiesen, die Tatsache, daß nicht eine einzige große Zeitung gegen die Verwendung von Schädelschäden oder Knochen gefallener japanischer Soldaten als „Souvenir“ und Andenken energisch protestiert habe, besitze eine „beträchtliche Verrohung“. Bis hier habe lediglich ein unbedeutendes Blättchen, der „St. Louis Register“, diese skandalösen Vorgänge kritisiert. Die übrige Presse berichte über die Verwendung von Schädelschäden und Knochenstellen, die offensichtlich einen ziemlich großen Umfang angenommen hat, da derartige Meldungen aus allen Teilen der USA eintröfen, lediglich wie über ein Kuriosum.

Auch von der Front in Nord-Birma wird durch Frontberichte eine Reihe unmenschlicher Akte von Verleumdungen bekannt. Die Japaner mußten erfahren, daß die Engländer in solchen Angelegenheiten ihren Verbündeten aus USA in keiner Weise nachsehen. Bei den Kämpfen gegen luftgelandete Truppen im Norden von Birma, scheuten sich die Engländer nicht, beim Rückzug über in dem unwegsamen Gelände mit toten japanischen Soldaten zu füllen, um ihre Fahrzeuge vorwärtszubringen. Die behilflichen Gegner gingen sogar soweit, Minen an gefallenen Japanern zu befestigen und Zeichen mit Spenglabungen zu füllen. Sobald japanische Soldaten ihre toten Kameraden bergen wollten, kamen die Ladungen dann zur Explosion. Auch wurden Leichen gefallener Japaner von den Engländern an Bäumen aufgehängt und als Zielscheibe benutzt, bis sie von Dunderzern von Schüssen völlig zerstört waren.

Angriffe auf arbeitende Bauern

Der rumänische Wehrmachtbericht

Der rumänische Wehrmachtbericht vom 10. August meldet, die britisch-nordamerikanische Luftwaffe richtete Angriffe auf die Städte Bukarest und Ploesti sowie auf mehrere Landgemeinden in den Kreisen Ilfov und Prahova. Am Vormittag des 10. August bombardierten harte britisch-nordamerikanische Bombenverbände die Städte Ploesti und Campina. Die die Bomber absichtenden Jagdverbände griffen die Landbevölkerung bei Feldarbeiten in zahlreichen Dörfern in Mittelmoldau an. Es wurden öffentliche Institutionen, darunter Krankenhäuser, sowie Wohnviertel getroffen und Schäden und Opfer in den Reihen der Zivilbevölkerung verursacht. Zahlreiche Feindflugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Der feindliche Einbruchstrom südöstlich Caen abgeriegen

Bestige Kämpfe im Raum von Le Mans — In Italien keine Kampfhandlungen von Bedeutung
Zahlreiche Sowjetangriffe zusammengebrochen

aus dem Führerhauptquartier, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum südöstlich Caen wurde der feindliche Einbruchstrom abgeriegen, der Zusammenhang der Front wieder hergestellt. Seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages weigert sich das feindliche Artilleriekorps dort wieder zum Trommelsturz. Im Abschnitt beiderseits der Orne führte der Gegner gestern nur enger begrenzte Kavallerie, die unter Abbruch von 22 Panzern erfolglos blieb.

Besonders erbittert wurde im Einbruchraum südlich Bire gekämpft, dessen Erweiterung dem Feind infolge unserer Gegenangriffe nicht gelang.

Im Raum von Le Mans fand heilige Kämpfe mit dem von harten Fliegerverbänden unterstützten, sehr nach Norden anreisenden Feind im Gange.

Die Verteidiger von St. Nazaire, Lorient und Brest, anfangsgeleitet aus allen drei Wehrmachtteilen, schlugen wieder alle von Panzern unterstützten Angriffe des Feindes blutig zurück. Allein nordöstlich von Brest wurden in den letzten Tagen über 40 feindliche Panzer abgeschossen. Die Belagerung von St. Malo behauptete auch gestern die Stadt gegen fortgesetzte erbitterte Angriffe der Nordamerikaner.

Schlachtlieger griffen südlich Le Mans feindliche Fahrzeugkolonnen mit guter Wirkung an.

Durch Angriffe schwerer Kampflingzeuge vor der normannischen Küste wurden ein Handelsdampfer von 4000 BRT in Brand gesteckt, eine weitere große Schiffschuppe und ein Frachter schwer beschädigt.

Sicherheitskräfte der Kriegsmarine und Marinewerksartillerie lösten vor der Küste der belagerten Westküste ein feindliche Flugzeuge ab.

Im französischen Hinterland wurden 21 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Das Vergeltungsdivertissement auf London dauert an. In Italien fanden gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Im Osten brachen zwischen Stroj und Weichsel zahlreiche Angriffe der Bolschewiken nach harten Kämpfen ab. Nordwestlich Baranow setzten unsere Truppen ihren Angriff fort und nahmen ein Höhenplateau. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Kampf- und Schlachtliegerverbände griffen den sowjetischen Ueberseer- und Nachschubverkehr auf der Weichsel mit guter Wirkung an.

Vor Ostpreußen geschlagen

Der deutsche Ring um Wilkowitzchen — Es ging um Ostpreußens Schutzstellung

Von Kriegsberichterstatter Hans Kahlert

Der Schwerpunkt der Ostfront hatte sich Ende Juli im Norden immer mehr in den Raum westlich von Kaun verlagert. Vor einer Woche mußte Wilkowitzchen, die Stadt an der großen Rollbahn, aufgegeben werden. Wenn in den darauffolgenden Tagen der Gegner zwar nicht stärkere Verbände in den Raum warf, so griff er doch laufend, meist bis zu Panzerabwehr- und selbst auch mit Panzerunterstützung, an fast allen Stellen der Divisionfront an, um seine Positionen zu verbessern.

Ostpreußische Grenadiere, alte Ostkämpfer, und neben ihnen junge Landkrieger, die ihre Feuertaufe erlitten, hielten den Sowjetangriff ab. Und sie gaben von jenen Tagen an keinen Meter Boden mehr preis, die Männer des stolzen Grenzlandes, die hier so nahe ihrer Heimat erbittert um jedes Stück Erde ringen mußten.

Dann kam, eine Woche später schon, der Tag, der das Frontbild um Wilkowitzchen mit einem Schlag verändern sollte. Vollständig stand der neue Morgen am blauen Himmel. Minuten vorher waren Erde und Luft ringsum noch still gewesen, als in der fünften Stunde Panzergranadiere von „Großdeutschland“ sich vom Boden lösten und vorrückten, an ihrer Seite schwere und schwere Panzer, tief in die Reihen der Sowjets beiderseits Wilkowitzchen. Vor der Stadt hielten die Grenadiere der ostpreußischen Division in ihren Stellungen. Der Gegner verlor sich in die Luft und leistete überall erbitterten Widerstand, als er sich schließlich an der ersten Ueberwallung heraus geföhrt hatte. Unsere vorgehenden Verbände aber besetzte selbst in der härtesten Belagerung wieder wie damals im Sommer des ersten Kriegsjahres gegen den Volksheldens der Welt des alten Ostpreußen, sie besaßen trotz Material- und Mangel des Feindes den Mut und Schwung, der sie im Vormarsch damals aufschloß.

Als kaum eine Stunde vergangen, da die so friedlich schwebende Erde weit und breit mit einem Male von Wölfen und Detonationen der schweren Waffen bebte und widerhallte, ließen die wirbelnden Einschläge an allen Ecken und Enden des weiten, nur leicht bewölkten Horizonts wie Plage aus dem Norden, dicke schwarze und weiße Rauchwolken lagen hier und dort über den dunkelgrünen Wäldern und stehenden gelben Getreidefeldern.

Es wurde Mittag. Die Sonne roch undarmherzig. Nur ab und zu wehte ein leiser Wind und brachte doch kaum die geringste Abkühlung. Das Bild der Erde einer heimgewaltigen Front zeigte sich mit jeder neuen Stunde atav-

Zwischen Barisan und Wagnakow nahmen die Bolschewiken in mehreren Abschnitten ihre Angriffe nach mehrerer Kampftage mit harten Kräften wieder auf. Deutlich Barisan wurden alle Angriffe zerlegt. Nordwestlich Diastof konnte der Feind in unsere Stellungen eindringen. Gegenüber brachten ihn zum Stehen.

Südwestlich Kaun wurde die Stadt Wilkowitzchen im Gegenangriff wieder gewonnen. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind hier 69 Panzer und Sturmgeschütze sowie 61 Geschütze. Südlich der Weichsel setzten die Sowjets ihre Angriffe infolge der an den vor Tagen erlittenen hohen Verluste nicht fort. In der sechstägigen Schlacht von Kelenen haben unsere Truppen damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren in der Zeit vom 4. bis 9. August den Panzerbestand von zwei Panzerkorps.

An der lettischen Front griffen die Bolschewiken mit zahlreichen Verbänden an breiter Front an. Die Mehrzahl ihrer Angriffe wurde in isolierten Gegenstößen abgewiesen. Nur südwestlich des Pleskauer Sees brach der Feind unter Einwirkung von über zehn Schützen divisionen, von Panzer- und Schlachtliegerverbänden unterstützt, in unsere Stellungen ein. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Feindliche Bomber griffen gestern das Gebiet von Ploesti an. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte brachten 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In der Nacht überflogen feindliche Störflugzeuge südbungarische Gebiet. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen. Feindliche Jagdverbände fliegen nach Schwedt und Weichseln auf. Hier wurde ein mit dem roten Kreuz deutlich gekennzeichnetes Panzerfahrzeug im Raum München mit Bordwaffen angegriffen.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und Bremen.

Besonders zeichneten sich aus

Zum Ost-Bericht vom 11. August wird ergänzend mitgeteilt:

In den Kämpfen an der Ostfront haben sich die westfälische 71. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Riehoff und das Jäger-Regiment 229 unter Oberst Schwarz hervorragend bewährt.

Oberleutnant Sonntag hat sich an der Spitze des Grenadier-Regiments 218 durch vorbildliche Tapferkeit auszeichnet.

amert und undarmherzig. Der Widerstand des Feindes schloß an manchen Stellen merklich, und doch hatten die Panzergranadiere und die Männer unserer kühleren Kolonne nicht weniger erbittert, nein vielleicht noch weit mehr zu kämpfen und durchzuhalten als in der ersten Phase des Angriffs. In rollendem Einsatz führten die sowjetischen Schlachtlieger über unseren vorwärtsdrängenden Kampfgruppen, über die Stellungen unserer ostpreußischen Grenadiere und über allen Straßen und Wegen, auf denen die Nachschubfahrzeuge nur irgendwo Sandbahnen aufwühlten, über den verlassenen Dörfern, in denen sie Truppe vermuteten, und über den Schluchten und Wäldern, in denen sie Stellungen unserer Geschütze vermuteten.

Raum zwanzig, neun zehn Minuten war die Luft höchstens einmal frei vom fliegen und hellen an- und abfliegenden Heulen der sowjetischen Maschinen. Dann aber flogen und fielen sie steil auf ausgemachte Ziele, warfen ihre Bomben und schossen wie rasend aus den Bordwaffen. Tag und Nacht oft unsere Jäger. Dem Gegner an Zahl unterlegen, brachten sie ihm immer wieder Verluste bei, so daß er sich nicht unter trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit einzuhalten.

Stunde um Stunde bis zum Abend dauerte das turbulente Kurven der Luftwaffe an der Front. Welche auf Welle der sowjetischen Kampfpläne, eigene und feindliche Jäger und gleichzeitig noch unsere Schlachtlieger machten den schweren Kampf auf der Erde immer mehr zu einem Kampf aus der Luft gegen die Männer am Boden. Trotz allem gingen die Verbände in „Großdeutschland“ vor, trotz allem standen unsere ostpreußischen Grenadiere. Dazwischen das Können unserer Redelieferer, das blasse Ansehen unserer Batterien und der Panzerabwehrkräfte, dazwischen die Einschläge der feindlichen Granatwerfer und das Rattern der Maschinenkanonen.

Als die Strahlen der Sonne schwächer wurden und der Abend ankam, umschloß die sowjetischen Truppen weit um Wilkowitzchen der Ring unserer Panzergranadiere und Panzerbesatzungen von „Großdeutschland“ und der Grenadiere der ostpreußischen Division. Die Sowjets im Keil von Wilkowitzchen gingen schon zu dieser Stunde ihrer Vernichtung entgegen.

Mittlerkreuzträger starb den Heldentod

Im Luftkampf starb den Heldentod der mit dem Mittlerkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Werner Thierfelder, Gruppenkommandeur in einem Heeresabwehrkorps.

Finnischer Sieg bei Ilomantel

Zwei Sowjetdivisionen vernichtet

In Ergänzung des finnischen Wehrmachtberichts vom 10. August gibt das Oberkommando der finnischen Wehrmacht bekannt:

In Richtung Ilomantel führten die finnischen Truppen in den letzten Wochen erfolgreiche Operationen durch. Dabei wurden die 176. und 283. Division der Sowjets eingekreist. Beide Divisionen wurden geschlagen und zum größten Teil vernichtet. Die Sändebahn des Kampfgebietes ist an einigen Stellen noch im Gange. Der reiche forstierten Kriegsgebiet sind zu erwähnen: 22 Geschütze verschiedener Kaliber, 78 Granatwerfer, 44 brauchbare Lastwagen, 22 einachsige Pferde. Außerdem wurden große Mengen an Munition, Infanteriewaffen, Fahrzeuge sowie Nachrichten- und Pioniermaterial erbeutet. Im Laufe der Kämpfe wurden 11 Panzer vernichtet und vier beschädigt.

Der finnische Gegenangriff wurde von der Höhe südöstlich des Espinjärvi und nördlich des Majanjärvi aus gegen das Gebiet westlich und nördlich von Ilomantel geführt, wo in ununterbrochen harten Kämpfen die feindlichen Entlastungsangriffe abgewehrt wurden. Die eigenen Verluste sind relativ gering.

Die gefallene finnische Presse bringt den Bericht über die Vernichtung von zwei sowjetischen Divisionen an der finnischen Front in größter Aufmachung. In Leitartikeln schreiben „Keskisuomen Sanomat“ und „Ilta-Suomi“, daß der Sieg der Ilomantel mit den heldenhaften Kämpfen des Winterkrieges verglichen werden könne. Der jegliche Stolz müsse aber noch bedeutend höher gewertet werden, weil sich die Sowjets inzwischen die Taktik des Debmart-Kampfes ebenfalls zu eigen gemacht hätten. Vor allem sei mit diesem glänzenden Erfolg auch ein weitgestecktes Ziel der Sowjets, nämlich die Umarmung der finnischen Truppen südöstlich

von Ilomantel, zumute gemacht worden. Die Vernichtung der 176. und 283. Division durch weit unterlegene finnische Kräfte sei der beste Beweis dafür, daß die finnische Armee auch wie vor in ihrem tapferen Geist und in ihrer Schlagkraft nichts eingebüßt habe.

„Fürchterliches Elend“

Italien droht eine Hungersnot

Die selbst der Vertreter der englandfreundlichen schwedischen Zeitung „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ in Rom angegeben muß, dürfte der jetzige Zustand in Italien „entsetzliche Folgen haben und ein fürchterliches Elend und großes Chaos hervorrufen“. Die Italiener seien desillusioniert und verzweifelt. Die Kommunisten fänden jetzt auch unter der Landbevölkerung immer mehr Anhänger. Die Sorge vor Hunger und Inflation laufe schwer auf den Italienern.

Die Versorgung des von den Engländern und Nordamerikanern besetzten Teiles Italiens werde, wie amerikanische Berichte aus Ligurien besagen, im kommenden Winter noch schwieriger sein als in den vergangenen Hungersmonaten, da die Ueberflüsse der nordafrikanischen Ernte, mit denen die Anglo-Amerikaner gerechnet hatten, in diesem Jahre vollkommen wegfielen. Die diesjährige Ernte werde als eine der schlimmsten Missernten in der gesamten Geschichte Nordafrikas bezeichnet.

Nach einer Neuentdeckung haben die Kommunisten die Sozialistische Partei Italiens die Bildung eines gemeinsamen Mindestprogramms bekannt. Jeder der beiden Parteien wird ihre eigene Organisation behalten, doch haben, wie Reuter betont, die Kommunisten in dem Ausmaß die Führung übernommen. — Diese Entwicklung ist ein Symptom der wachsenden kommunistischen Tendenz in Italien.





Karte vom westlichen Kriegsschauplatz Normandie und Bretagne

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz



Der Hammer Thors

Donner und Blitz im Volksglauben

Wenn es nach heiligem Tag ein leichtes Gewitter gibt, wenn der Donner rollt und der Blitz aus den Wolken zuckt, dann leben in manchem von uns Gedanken und Erinnerungen an uralten Volksglauben auf. Glaubt doch unsere germanischen Vorfahren, daß es Thors oder Donars Hammer Blitze sei, der als Blitz unter gewaltigen Krachen und Rollen die Feinde der Menschen und der Aien niederschmettert und vernichtet. Von Donar und von diesem Glauben stammt auch noch heute deutlich, ja überhaupt unter Wort „Donner“ her. Der leuchtende, zündende Blitz und das Rollen und Grollen des Donners haben übrigens auch bei vielen anderen Völkern Vorstellungen von göttlichen oder dämonischen Mächten hervorgerufen.

Bei uns war ursprünglich allerdings nicht Thor der Wettergott, sondern der viel ältere Ziu, der noch vor Odin der Himmelsberg der Germanen überhaupt war. Fröhlich und schon lachte man Schutz und Abwehr gegen den Hammer Thors. Viele heutige Wetterbrände gehen noch darauf zurück. Auch heute noch werden Verheerungen wie Eicheniten und Belemniten, vielfach aber auch ausgeplügte, vorgeschichtliches Werkzeug im Volksglauben als Donnerkeile, Donnerstein oder Donnerkeil bezeichnet. Man glaubte, daß sie unter Blitz und Donner zur Erde gekommen seien und daß sie daher zum Abwehrzauber besonders gut zu verwenden seien. Aber sie verließen nicht nur Schutz vor dem Gewitter, sie geben auch Bauberkraft, Durchlöcherer wurden diese Dinge, besonders auch die sogenannten Trudensteine, als Talisman getragen.

Mancher, der heutzutage ab und zu ein kräftiges „Donnerwetter“ von sich gibt, wird wohl scherzhaft daran denken, daß in seinem kräftigen Ausdruck ein alter einst sehr ernstgenommener Gewitterzauberverbuch steckt. Auch das niederdeutsche „Donnerkeil“ gehört hierher. Auch die Verbrennung des Fuldobods wie des späteren Christoflos sind Reste alten Abwehrzaubers, wie man denn auch einst mit Wetterkerze und Salzweltrauch Donner und Blitz zu beeinflussen suchte. Vielleicht steckt auch in unseren heutigen Blitzegeizen von den Eichen, vor denen man weichen soll, den Weiden, die man meiden soll und so weiter, manches von dem, was der Volksglauben schon früh von Donner und Blitz sagte.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Uhr: Orgelmusik von Bach und César Franck. 8.30-9.00 Uhr: Kleine Musik am Sonntag-Morgen. 9.00-10.00 Uhr: Heitere Seiten. 10.00 bis 11.00 Uhr: Vom großen Vaterland; Wilhelm Busch - der Reize von Wiedenbühl, eine Sendung von Hans Balzer. 11.00-11.30 Uhr: Der Mozartklub der Berliner Hörer. Jugend singt unter Leitung von Erich Steffen. 11.30-12.30 Uhr: Unterhaltliche Melodienfolge. 12.40-14.00 Uhr: Das Deutsche Volkstheater. 14.15-15.00 Uhr: Klingende Karawell mit der Kapelle Erich Borchel und Solisten. 15.00-15.30 Uhr: Eugen Klöpfer erzählt Märchen der Gebrüder Grimm. 15.30-16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00-18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Uhr: „Unsterbliche Musik deutscher Meister“, Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“, Klarinettenkonzert B-Dur und Ciffer-Sinfonie. Es spielen die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Hans Knappertsbusch, Solist Alfred Pieper, die Preussische Staatskapelle unter Leitung von Robert Hegner. 19.00-20.00 Uhr: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00 Uhr: „Ihr kennt sie alle“, zwei bunte Stunden mit zahlreichen Solisten von Bühne, Film und Rundfunk, den Regensburger Domspitzen, Orchester und Kapellen.

Deutschlandsender: 9.00-10.00 Uhr: Unter Schatzstein, Sprecher: Bill Quadflieg. 10.30-11.00 Uhr: Beschwungene Klänge. 11.40-12.00 Uhr: Schöne Musik zum Sonntag; Werke von Bach und Mozart. 20.15-21.00 Uhr: „Ja denke Dein“, Liebeslieder und Serenaden von Johannes Brahms und Max Bruch. 21.00-22.00 Uhr: Abendkonzert mit beliebten Opermelodien.

Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Eine geschichtliche Betrachtung „Zum Hören und Behalten“ über den britischen Imperialismus. 11.00-11.30 Uhr: Musik aus nordischer Landschaft. 11.30-11.40 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.30 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt. 15.00 bis 16.00 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Solistenmusik von Brahms, Beethoven und Schumann. 16.00-17.00 Uhr: Musik im Grünen. 17.15-18.30 Uhr: „Die und das für Euch zum Spaß“, unterhaltliche Klänge aus Wien. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-22.00 Uhr (auch Deutschlandsender): Ähnlich dem Sonntag.

Pst! Hast Du nicht gestern doch wieder ein bißchen viel gesagt?

Tu es nicht mehr. Jetzt nicht mehr! Jetzt gilt's zu schweigen.

Pst! Sieh Dich vor! Und warne auch Deine Freunde! Jetzt ist jedes unbedachte Wort

Gift!

KEINE NACHRICHT Roman von Karl Buchheimer **VON HANNES FRAMM**

„Wer sich's nimmt, der hat es“, kam es lächelnd und habgierig aus dem Mund des Juden.

„Aber da muß doch das Deutsche Reich ein Recht darauf haben. Da sind doch Schätze dafür gefallen!“ Die Tochter des Oberleutnants Hellmuth sprach.

„Hat das Reich nicht Geld genug? Können Sie nicht Ihre Steuern? Wer Krieg führt, muß mit Verlusten rechnen. Fräulein Petra! Sonst hat man recht! Wenn Ihr Herr Vater nicht mit Gelder so früh hätte er erkannt haben das Gold, und Sie hätten heut in Ihrer eigenen Villa.“

„Mein Vater...?“ Das kam ihr so überraschend aus diesem Mund, daß sie keine Antwort hätte. Sie dachte an das Tausendfach ihr so hartes Vermächtnis. Dieser Mann ihr Vater sollte sie sich persönlich das Geld verdient haben? Ihr Herz krampte sie zusammen.

So überraschend kam diese Darbietung an sie heran und so klarheitlos hatte der Jude alles aufgesucht, daß es Petra lebend und lebendig war, das wahrhaftig Bild der Zusammenhänge in sich wachrufen. Ihr war, als hätte sie plötzlich alles und alles vor einem Abgrund.

Am Abend vertraulich setzte sich ihr der Kopf des Hochbankers zu. Im blauen Mantel der gewöhnlichen Tischlampe neigte sie sich leicht zur abendlichen Fröhe. Petra sah das häßliche Spiegelbild des Schwermüdes und lächelte ein Fröhliches.

„Sie wankte auf Ihrem Stuhl. Rah hielt es für richtig, den besetzten Freund zu inselnen. Er eilte zum Büfett und brachte eigenhändig Pfeffer und kräftiges Malter.“

Im Kleinsinn aber hatte sich Petra gefammelt. Sicherer als vorher sah sie dem Verführer gegenüber. „So, Sie sind also Framm's Freund?“ fragte sie noch einmal zusammenfassend, um, als er freudig bejahte hatte, scharf zu betonen: „Hannes Framm hat andere Freunde.“

Erregt eilte sie davon, hinaus auf die Straße. Hinter dem Hauptkeller begann der Stadtpark. Petra mußte frische Luft haben, sie tief ins Grüne.

Kah war ihr gefolgt. In einer Wegbiegung des Parks wachte er sie zu stellen. „Wir haben verschiedene Freunde“, hing er sie ironisch, „aber wir haben die gleichen Interessen. Gold, Gold! Verstehen Sie was davon? Von Reichtum, Luxus? Gold ist alles, kleines Mädchen, Macht, Herrschaft über die Menschen!“ Er redete sich warm. Die Erregung durchdrang seine Schauspielermaske. „Sie sollen wissen die Wahrheit. Ich bin nicht Framm's Freund. Nein, nicht mehr, weil er dumm ist und ganz weisfremd! Er hat den Schlüssel zum Glück und will's nicht begreifen. Machen Sie mit mir Kompaniegeschäft, Fräulein, werden Sie reich. Geben Sie den Plan her!“

Mit steigender Befremdung hörte Petra zu. Immer deutlicher wachte sie: der Mann war ein Verbrecher. Sie spürte ihre Sicherheit einschwinden, sich sich los und sich, während Kah ihr, wieder beherzelter, langsam folgte. Die letzten Glitzerteile fandte er ihr nach: „Geld fehlt Ihnen, das Geld liegt auf der Straße, das Geld liegt im Dreck.“ Er schrie es laut hinaus: „Das Geld liegt am Jordanflus!“

Ein einzelner Spaziergänger hatte den Wütenden verblüffend-nüchtern, was Kah mit einem kalten, hochmütigen Blick erwiderte. Dann ging er ruhig nach der anderen Seite davon.

Was war jetzt zu tun? Zur Polizei gehen und den eifersüchtigen Morgenländer verhaften lassen — das war Petras erster Gedanke, als sie erregt und schwer atmend am Schreibtisch im Archiv saß. Dann aber ordnete sie gewaltsam ihre Gedanken. Seit Jahren hand sie allein im Leben und war gewohnt, alle ihre Schritte reiflich zu überlegen. Sie würde Kah anzeigen. Mit welcher Begründung? Wegen Erpressung und Unterschlagung. Aber hatte er denn schon eine Erpressung begangen? Noch nicht. Und hatte er schon unterschlagen? Er wollte es tun. Wie aber war das zu beweisen? Petra hatte keinen Zeugen für ihr Gespräch. Und wenn der Jude doch zu paden war, was ergab sich daraus für Framm?

Dieser kam von der Mittagspause zurück. Petra fiel erst jetzt ein, daß sie noch gar nicht gegessen habe. Das Telefon begann zu summen; Boten der Schriftleitung und Mitarbeiter brachten ihre Anliegen ins Archiv, wie alle Tage. Schuldlos wachte ihral Petra auf, als man sie auf einer Unachtsamkeit ertappte. Nein, sie durfte sich jetzt nicht gehen lassen. Sie war im Dienst. Heute abend, zu Hause wollte sie in Ruhe alles überdenken.

Als Petra am Abend nach Hause kam, erregt und beklommen von ihren Sorgen, erschien ihr manches ungewohnt. In der Diele der Wohnung brannte Licht, die Tür zu ihrem Zimmer stand auf. Und als sie eintrat, im dämmerigen Raum Licht einschaltend, hand sie deutlich grinnend Kah gegenüber.

„Ich möchte erstrahl maßlos. Die Wirtin eilte herbei, um den Fremder anzumelden. Wo war er denn? Sie hatte ihn auf der Diele warten gesehen und war dann in der Küche gewesen. Eigenmächtig war er in Petras Zimmer eingedrungen.“

„Haben Sie Vernunft angenommen, Fräulein Petra?“ flüsterte der Jude heiser, als er wieder allein mit ihr war. Lang wollte er es nicht mehr mit List verführen, das Brutale seiner Natur drängte zum Durchbruch. „Wenn Sie nicht wollen, Mädchen, dann müssen Sie gezwungen werden. Sie werden mir geben sofort den Plan — im anderen Falle wird ihr Verlobter dafür büßen. Er ist in unserer Gewalt, der Framm!“

Petra setzte sich zur Wehr: „Ich rufe jetzt die Polizei und lasse Sie verhaften!“

„Nein“, triumphierte er, „Sie werden nicht rufen die Polizei. Wo haben Sie Zeugen oder Beweise? Ich bin britischer Staatsbürger, ich habe einen guten Paß! Und wenn Sie mich fangen, ist das Geld verloren. Und Framm dazu!“ schrie er heiser, weil das Geld sie nicht rührte. „Möchten Sie gar nicht wissen, wie's ihm geht? Haben Sie schon von der Wüste gelesen? Da ist Ihr Framm, geirrt bei einem Beduinenschieß, Gefesselt ist er und malarisch krank, und Pflege hat er nicht, wenn Sie halskarrig bleiben. Geben Sie den Plan her, dann wird er frei. Wenn wir das Gold haben, wollen wir uns nicht noch die Polizei nachgeben. Wenn mer müssen abziehen, dann kann er als Sklave in Arabien bleiben. Dann soll er auch nicht recht behalten, Sie wollen nicht sein Glück, verachten Sie wenigstens sein Unglück!“

Er machte sich zuletzt an Petras Schweißbüchse zu schaffen, zog lächelnd aus der Schredgehäuten das nächste auf. „Ich lächle mich sicher, sonst wäre ich nicht hier.“

Auf den Schreibtisch drang er ein, wo wirklich das Tagebuch lag. Petra durchzuckte es erst jetzt. Mit der Kraft der Verzweiflung warf sie sich dazwischen, mit dem eigenen Leib die lockbaren Aufzeichnungen zu decken. „Geben Sie den Plan her“, lächelte während der Tude, „geben Sie den Plan her, oder Framm ist tot!“

Erst jetzt hatte Petra dem Tobenden ins Gesicht. Sein dummes, erstem Kreiste sie keinen Ton brachte ihre Kehle hervor, ihre Glieder bebten. Da warf sie mit letzter Kraft eine Blumenvase zu Boden. Durchdringendes Klirren rief die Wirtin herbei, die verblüffend auf die sich auflösende Szene blickte. „Frau Kullisch“, brachte Petra heraus, „ist unsere Hausfrau noch auf? Der Herr will gehen.“

Am Ende ihrer Kraft lag Petra allein. Erschreckende Bilder von einem toten Framm verwirrten ihren Kopf. Wie würde es ihm ergehen, war er dieser Bestie ausgeliefert? Das gefälschte Manuskript! Hatte es auch dieser Verbrecher verfaßt? Keine Nachricht von Hannes Framm —

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. August 1944

Heute wird verdunkelt von 21.49 bis 5.44 Uhr
Mondaufgang 0.44 Uhr, Monduntergang 15.54 Uhr.

Der Ernte entgegen

In diesen Tagen wurde schon da und dort mit der Getreibe-
nte, mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen. Der auf-
merksame Beobachter, der durch seine Heimat wandert, sieht
schon auf manchem Acker die Garben stehen. Daneben wallen
noch goldgelb die Kornfelder und warten auf den Schnitt. Der
Sommer gibt mit seiner Sonne das Zeichen, wann das Getreide
reif ist; die Zeit hierfür ist bald gekommen.

Erntezeit — heisse Zeit, Tage der angestrengtesten Mühn und
Plagen von der Frühe bis zum sinkenden Abend! Bauernhände
holen das Brot eines ganzen Volkes heim und das kostet viel
Kraft und Schweiß. Wahr ist wieder die ewige, uralte Tatsache,
dass das Leben nur erkämpft wird in hartem Ringen mit der
Erde. Aber dann winkt auch der schönste und herrlichste Lohn:
Aus Mühen, Arbeit und Plage wird Segen und Brot. Die
Erntewagen stehen gerüstet, doch zuvor muß ein Füllen der
Halme durch die Lande gehen, ein Erschauern der Frucht im
Schnitt. In Garben wird sie wieder ausgerichtet und dann
predigen diese Garben in langen Reihen talauf und talab die
Böte des Schöpfers.

Die Ernte beginnt — nun mögen des Himmels Blitze und
Schauer sich verhalten, mögen das große Werk nicht gefährden,
bis in den Scheunen das Korn geborgen ist!

Kleintier-Diebstähle

Aus dem ganzen Kreise Calw werden Kleintierdiebstähle aller-
lei gemeldet. Die einzelnen Fälle sind miteinander gleich gelagert,
so daß man auf dieselben Täter schließen könnte. Bedauerlich ist,
dass solche Diebstähle meist zu spät der Gendarmerie oder der Polizei
mitgeteilt werden, die dann natürlich die Fahndung nicht mehr
oder doch nur unter sehr erschwerten Umständen aufnehmen kön-

nen. Die Kleintierdiebstähle sind andererseits auch eine Mahnung,
die Ställe stets gut verschlossen zu halten.

Goldene Hochzeit

Der besonders in Turnherren unter dem Ehrennamen „Vater
Prommer“ weit über seine engere Heimat hinaus bekannte Bäcker-
meister Friedrich Prommer in Calw und seine Ehefrau
Emma geb. Marquardt können morgen Sonntag in geistlicher
Festlichkeit im großen Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit
feiern. Der Jubilar ist 83 Jahre, die Jubilarin 76 Jahre alt. Dem
Subelpaar gelten unsere besten Wünsche, besonders seine Altensteiger,
die in seiner führenden turnerischen Laufbahn im alten „Hagold-
gau“ stets zu seinen Treenellen zählten, denken in Liebe und
Verehrung ihres „Turnvaters Prommer“ und seiner treuen Er-
bensgefährtin. Möge dem schneeweißen Subelpaar noch ein son-
niger Lebensabend in Sieg und Frieden beschieden sein.

Wildbad. Das Stadt-Schauspielhaus Stuttgart,
das sich in den ersten Jahren seiner Ueberrahme in städtische
Regie in der Theaterwelt Deutschlands einen ausgezeichneten Ruf
erworben hat, wird vorübergehend nach Wildbad über-
siedeln und beginnt am Mittwoch, den 16. August, seine Spiel-
zeit im Kurtheater mit Goldonis Lustspiel „Lelio der Lügner“.

Verkehrsunfall mit eigenartigen Begleiterscheinungen

Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart teilt mit: Am
Dienstag, 1. August, zwischen 16 und 17 Uhr, wurde in der
Rutenwaldstraße in Stuttgart in der Nähe der Charlotten-
büche ein Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen ange-
fahren und schwer verletzt oder getötet. Der Motorradfahrer war
bis zum Eintreffen der Polizei nicht mehr an der Unfallstelle,
sondern unter Mitnahme des Verunfallten und des Leicht-
motorrades weiter- bzw. davongefahren. Bis jetzt ist auch un-
bekannt, wo sich der verunglückte Motorradfahrer befindet.

Tod durch unreifes Obst

Schwandorf i. Bayern, 8. August. In Schwandorf starb
ein acht Jahre altes Mädchen aus München, das infolge
Genusses von unreifem Obst erkrankt war. — Der Fall ist
wiederum eine Mahnung an alle Eltern, ihre Kinder vor dem
Genuss unreifen Obstes zu warnen.

Für unsere Frauen

NS-Frauenchaft Altensteig Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
Neue Rezepte für Roggengrühe. Roggengrühe muß immer
3-4 Stunden eingeweicht werden, sie wird dann schneller gar.

1. Eintopf. 250 g Roggengrühe, 2 1/2 Liter Wasser, 1 kg Gemüse,
375 g Kartoffeln, Salz, Kräuter. Man läßt die Roggengrühe in
dem Wasser 4 lb gar kochen, dann gibt man das kleingeschnittene
Gemüse und etwas später die in Würfel geschnittenen Kartoffeln
hinzu, läßt gar kochen und schmeckt mit Salz und feingewiegten
Kräutern ab.

2. Grühquarkspeise. 100 g Roggengrühe, 1/2 Liter Wasser, 40 g
Zucker, 125-250 g Quark, 1 Pralle Salz. Die eingeweichte Rog-
gengrühe wird ausgequollen und kalt gestellt. Quark und Zucker
verührt man mit den Gewürzen, mischt die Grühe darunter und
schmeckt gut ab.

Note Gröhe. 100 g Gröhe, 1 Liter Saft, Zucker. Die Gröhe
wird mit dem Saft kalt angefeigt und gar gekocht. Man schmeckt
ab und läßt sie erkalten.

Das Trocknen von Obst, Gemüse, Pilzen, Gewürzkräutern und
Teepflanzen bedarf einer Anleitung.

Flugblätter, die von der Reichsfrauenführung, Abteilung Volks-
wirtschaft-Hauswirtschaft herausgegeben wurden, sind am nächsten
Heimabend bei mir erhältlich.

Alle Anzeigenheiten, die Pflichtjahrmädchen und Haushaltse-
rlinge betreffen, sind nicht dem Arbeitsamt, sondern zuerst mit
vorzutragen. Sprechzeit täglich zwischen 6 und 7 Uhr außer Frei-
tag und Samstag.
Hse Koch
Ortsfachbearbeiterin E. J.

Gestorben

Wildberg: Walter Baubittel, 86 J.; Altbulach: Walter
Voll, 93 J.; Freudenstadt: Gottlob Fischer, Tiefbauunter-
nehmer, 75 J.; Unterföhringen: Martin Alt, 69 J.

Verantwortlich für den gedruckten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Verleger:
Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3 St. Preis 1/2 g 1/2

Altensteig
Die Auszahlung des Familienunterhalts
erfolgt am Montag, den 14. August 1944 von 9-12 Uhr
und 14-18 Uhr. Stadtpflege.

Meldung der Frauen

Auf Grund des Führererlasses vom 25. 7. 44 (RdBl. I
S. 161) werden im Nachhinein zu dem Aufruf, der in dieser
Zeitung am 3. 8. 44 erfolgte, alle Frauen zur Meldung auf-
gerufen, die am 1. 8. 44 das 17. Lebensjahr vollendet, aber
am 1. 8. 44 das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
Die Meldung hat wie bisher beim Arbeitsamt Nagold
bzw. seinen Nebenzellen ab sofort bis spätestens 19. 8. 44
zu erfolgen.
Nagold, den 12. August 1944. Arbeitsamt Nagold.

Die Organisation Todt

Sucht für Einflüsse im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten:
Technische und Verwaltungskräfte aller Art, Mitarbeiter
für die Gefolgschaftsbetreuung, Lagerführer, Bau- und
Betriebsleitungsgruppen, Handwerker aller Berufsgruppen,
Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrich-
tenhelferinnen und Nachrichtenmüßelführerinnen.
Befolgung nach TD A bzw. TD-B-Reglementarier, außerdem in
den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und
Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der
Organisation Todt — Zentrale — Referat P 21, Berlin-Charlotten-
burg 9.

**Bessapan — ein rarer
Film!** Man kriegt ihn, doch
nicht überall. Nun: dieser
kriegsbedingte Fall darf
niemanden in Harnisch brin-
gen. Erst müssen wir den
Sieg erlangen!

**Möbelfabrik
oder
größere Schreinerei**
ausbaufähig
zu kaufen gesucht.

Besitzer kann als Betriebsleiter
mit übernommen werden. Der
Kauf ist keine Kapitalanlage,
deshalb Zahlungsbedingung nach
Wunsch des Verkäufers. Evtl.
Pachtvertrag mit Vorkaufrecht
angenehm. Wertvolle Voraus-
setzung ist Ausbaufähigkeit. Ver-
mittlung erwünscht. — Angebote
erbiten an S. T. Nr. 2426 an die
Annonc.-Expedit. E. Hunje, Nürn-
berg-N.

Verdunklungs- Rollos

in folgenden Größen sofort
lieferbar:

| Serie II | Serie V |
|-----------------|-----------------|
| 118/220 RM 4.50 | 100/230 RM 3.90 |
| 120/220 „ 4.80 | 110/250 „ 4.20 |
| 130/220 „ 4.85 | 120/250 „ 4.55 |
| 140/220 „ 5.70 | 130/250 „ 4.85 |
| 220/220 „ 9.- | 180/250 „ 6.40 |

Teppich-Fischer
Stuttgart, Königsbau
Tel. 26 798

Älteres Ehepaar, zuzugs-
berechtigt, ideale, verträgliche
Mutter, sucht
möbliert oder teilmöbliert
2-3 Zimmer
mit Küche und Zubehör in
gutem Hause.
Angebote an S. T. Nr. 121
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten
10. S. n. Tr., Gottesdienst
9 Uhr, (Pfr. Auer), Dienstag
20.15 Uhr Männerabend.

Altensteig-Dorf: Nachmittags
Leuerogottesdienst.
Berneck: Predigt 11 Uhr.

Egenhausen: 1/2 11 Uhr Gottes-
dienst, 20 Uhr Erntedankfest.
Spielberg: 1/2 11 Uhr Kinder-
kirche, 14 Uhr Trauergot-
tesdienst S. Volz. Montag
20 Uhr Erntedankfest.
Böfingen: 16.30 Uhr Gottes-
dienst und Erntedankfest.
Beihingen: 1/2 11 Uhr Gottesd. f.
Oberföhring: 1/2 9 Uhr Got-
tesd. ist.

Methodistengemeinde
Sonntag 1/2 10 Uhr Predigt,
11 Uhr S.-Schule. Mittwoch,
20 1/2 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Kath. Gottesdienste
Sonntag, den 13. Aug:
Altensteig: 17 Uhr
Simmersfeld: 11 Uhr
Grömbach: 16 Uhr.

Ysate Bäder
Deutsche Heilmittel
aus frischen
Pflanzen
Ysatefabrik Wernigerode

Abavit
Für
Saatgut-
Beizung:
Schering
Universal-Saatbeizen

Heilmann
KLEIDUNG
nach dem
Waschen regen-
sicher machen mit
Imprägnol
Nur im Handel zu haben

Ein eigenes Haus
Jetzt durch steuerbegünstigtes
Bausparen planmäßig realisieren!
Werden soll Ihnen nicht auch gelingen,
was schon Tausende von Bauherren
mit unserer Hilfe erreicht haben!
Verlangen Sie kostenlos den
Katalog W von Deutschland
größter Bauwerkstatt
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Kochsünden
Sehr kleine Kochtöpfe nie-
mals direkt auf den Gas-
brenner setzen. Stattdessen
Sparring unterlegen, so
dass sich die Hitze des Gas-
flamms entwickeln und voll-
ständig genutzt werden kann.
Dieser gute Rat
kommt aus der
MONDAMIN
Küche

Flimmer
FÜR
WEISS-GROB
UND
BUNTWASCHE
ZUSÄTZLICH
ZUR SEIFENKARTE
AUS DEN SEIFENWERKEN FLIMMER

Den anderen auch etwas
gönnen! Es darf heute nicht
sein, daß nur die Stammkun-
den alle markenfreien Arti-
kel — wie KNORR Sup-
pen- und Soßenwürfel —
für sich allein in Anspruch
nehmen und dadurch die
übrigen leer ausgehen. Da-
her sollte keine Hausfrau
von ihrem Kaufmann Un-
mögliches erwarten! Denn
für ihn ist es jetzt im Kriege
erste Pflicht, die knappen
Vorräte gerecht zu verteilen.
Diese kameradschaftliche
Einstellung hilft allen!
KNORR

Berloren
ging Bierbrauer-Schärze
Abzugeben gegen Beloh-
nung Gambrinus-Brauerei
Nagold
Verkaufe eine schöne, trächtige
Kalbin
Joh. Holzäpfel, Wirt

E. SCHEURICH
CHEMISCH-PHARMAZ. FABRIK
HIRSCHBERG (SCHLES.)
Die Herstellungsstätte
zuverlässiger Arzneimittel

Rosodont
Bergmanns feste ZAHNPASTA
Hinweise
zum Sparen
sind Forderungen der Ge-
genwart, um über Mangel-
zeiten hinwegzuhelfen. Die
Waffen für den Sieg gehen
jetzt vor, und auch „Roso-
dont“ muß deshalb spar-
sam gebraucht werden.

G-Packung
hilft Haushalten
Wer gewohnt ist, den Säuglings-
nuckel zu benutzen, der
muß sich bei Säuglings-
erziehung an die G-Packung
halten. Eine dieser
Tabletten entspricht der
Säugkraft von 1/2 Liter
Muttermilch. Die
restende Hausfrau läßt 1
Tablette für 2 Liter
Zucker geben.
Deutsche Säuglings-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W 35
Säugkraft im Rahmen der bisherigen
Zustellung nur bei hantl lieferbar.

Frisches Obst
aus dem WECK-Glas ist im Winter
nicht nur gesund, sondern es gibt
den Hausfrauen auch die Mög-
lichkeit, eine ganze Reihe schmack-
hafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle
Obstsorten lassen sich „einwecken“,
d. h. nach dem WECK-Verfahren in
WECK-Gläsern einmachen. Genoue
Anleitungen zum „Einwecken“ er-
hält die „Kleine Lehrweisung“.
Diese wird kostenlos von allen
WECK-Verkaufsstellen abgegeben
oder gegen Einsendung dieser auf
eine Postkarte gefälligen Anzeige
von der Lehr- und Vertriebsstelle
1 WECK & Co., © Orlingen (Bad.)

Drei Minuten drehen
genügt um durch Ceresant-
belangung jedes Saatkorn krank-
heitsfrei zu machen und dabei
gleichzeitig auch mit Mordit
gegen Vogelstich zu verimpfen.
So erzielt der Landmann ge-
sunde, volle Ernte!
„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

ATA spart Seife!
Nach jeder Hausarbeit
genügt ein wenig ATA —
allein oder mit etwas
Seife — um selbst die
schmutzigsten Hände
tadellos zu säubern.
Hergestellt in den Persil-Werken

**Es gibt jetzt mehr
frischeier**
davon ist ein Teil für den
Winter bestimmt und den
legt man zweckmäßig in
Garantof!
In Garantof halten sich Eier über 1 Jahr!

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL